



Mit Bildung raus aus der Kriminalität

Reiche, Suria: Mit Bildung raus aus der Kriminalität,

<http://www.fuldaerzeitung.de/nachrichten/huenfeld/Huenfeld-Mit-Bildung-raus-aus-der-Kriminalitaet;art17,515534>, 05.02.2012

HÜNFELD

Bernd Götte bringt neun Gefangenen an fünf Tagen in der Woche gemeinsam mit seinem Kollegen Edgar Mihm den Hauptschulstoff bei. Um am Unterricht teilnehmen zu dürfen müssen die Schüler zuvor einen Test bestehen.



Bis auf das Gitter hinter dem Fenster erinnert in dem mit Neonlicht erhellten Klassenraum der JVA-Hauptschulklasse nicht viel an ein Gefängnis. An Holztischen sitzend warten sieben junge Männer (zwei sind heute krank) darauf, neuen Stoff beigebracht zu bekommen. Graue Pullis, graue Hosen – bunt sind nur einige ihrer Schuhe. Vor ihnen liegen Schulbücher, Stifte und Hefte. Ebenso wie in anderen Schulen sind die Tische mit Schmierereien bekritzelt. Einer der Schüler hat den Kopf auf die Tischplatte gelegt, die Nacht war wohl zu kurz. Der Rest blickt motiviert zur Tafel. Es ist Dienstag, die erste Schulstunde. Sozialkunde steht auf dem Stundenplan. Im Moment beschäftigt sich die Klasse mit dem Nationalsozialismus.

Dass sie ihren Hauptschulabschluss nachholen können, während sie ihre Haftstrafe absitzen, erhöht nicht nur den Bildungsstand der 26- bis 36-Jährigen. Es gibt ihnen auch die Chance, nach dem Gefängnis neue, hoffnungsvolle Wege einzuschlagen, etwa den Realschulabschluss zu machen oder eine Ausbildung zu beginnen. Es ist hart, nach so langer Zeit noch einmal die Schulbank zu drücken, da sind sich die Männer einig. Bei einigen liegt die Schulzeit schon fast 20 Jahre zurück. „Aber die Atmosphäre ist eine andere als damals in der Schule“, sagt einer der Häftlinge, dessen Name nicht genannt werden soll.

Weil die Klasse so überschaubar ist, können sich die Lehrer mehr Zeit für jeden einzelnen Schüler nehmen. Dadurch lerne man den Stoff leichter. Einen Wermutstropfen gibt es trotzdem: „Anders als in der normalen Schule haben wir keine Mädchen in der Klasse.“ Auch gibt es in der JVA keinen Sport- und Kunstunterricht. Zum Fächerkanon von viertel nach acht bis viertel nach zwölf zählen lediglich Deutsch, Soziologie, Mathematik und Biologie. Um am Unterricht teilnehmen zu dürfen, mussten die Schüler zuvor einen Test bestehen.

Darin wurden Sprachkenntnisse und Allgemeinwissen abgefragt. „Es gibt einige Inhaftierte, die von vornherein ausscheiden: Das sind solche, die bereits einen Abschluss haben, die kürzer als ein Jahr inhaftiert sind, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen oder die nicht ausreichend begabt sind“, erklärt Gefängnisleiter Dr. Philipp Gescher. Das Kriterium „nicht ausreichende Sprachkenntnisse“ begründete sich durch die Internationalität der Justizvollzugsanstalt. Allein unter den neun Schülern gibt es vier verschiedene Muttersprachen.

Schüler sind diszipliniert.

Einer der Hauptschüler stammt aus Russland. Er sitzt in der letzten der drei Tischreihen, hat wache Augen und einen leichten Akzent. In seiner Heimat ist er bereits elf Jahre zur Schule gegangen. „Aber das wird in Deutschland nicht anerkannt“, bedauert er. Ihm fällt der Stoff leicht. Nur manche deutsche Vokabeln kenne er noch nicht. „Aber dann frage ich meine Klassenkameraden, und wenn ich allein in der Zelle bin und Hausaufgaben mache, dann rufe ich einfach durchs Fenster in die Zelle neben mir“, sagt er und lacht. In der gefängniseigenen Bibliothek hat er sich außerdem einen Duden von dem Taschengeld gekauft, das er hier bekommt.



„Die Schüler sind sehr diszipliniert“, lobt ihr Lehrer Bernd Götte. Bis vor kurzem hat der 43-Jährige ausschließlich als Realschullehrer im Bildungsunternehmen Dr. Jordan gearbeitet. Wegen krankheitsbedingter Ausfälle musste das Dienstleistungsunternehmen Serco, das sich um den Betrieb der JVA kümmert, jedoch an das Bildungsunternehmen herantreten.

Muffensausen habe er nicht gehabt, als er am 31. Oktober vergangenen Jahres zum ersten Mal zum Dienst in der JVA antrat, beteuert Götte. Seine Schüler sehen das anders: „Er hat sehr nervös gewirkt.“ Aber aufgeregt sei man doch immer an seinem ersten Tag, entgegnet Götte. „Klar, es ist ein komisches Gefühl. Man kann nicht mal einfach schnell raus gehen und irgendetwas erledigen“, sagt er. Und auch der elektrische Schlüssel um seinen Hals und der Alarmmelder für Notfälle an seinem Gürtel seien Gegenstände, die er aus seinem bisherigen Lehreralltag nicht kannte.

Was die jungen Männer auf dem Kerbholz haben, das wissen die Lehrer zwar in den meisten Fällen, doch sie haben ihre ganz eigene Meinung dazu. „Ich bin kein Richter, mir steht es nicht zu, über die Taten der Männer zu urteilen“, sagt Kurt Hämmelmann. Er ist Koordinator des pädagogischen Diensts in der JVA. Er versuche lediglich, den Schülern möglichst viel Wissen angedeihen zu lassen, damit sie nach ihrer Haft straffrei bleiben. „Bildung ist neben dem sozialen Umfeld einer der wichtigsten Faktoren, um aus der Kriminalität herauszukommen“, sagt er.

Die Freude der Schüler über gute Noten oder einen guten Abschluss bezeichnet er als „die Quelle seiner Motivation“: „Wenn die harten Kerle auf einmal ihren weichen Kern zeigen, das ist toll.“ Die Hauptschulabschlüsse der Häftlinge seien größtenteils sehr gut, erklärt er. Sie seien sogar besser als die in anderen schulischen Maßnahmen.

Dennoch: Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie „draußen sind“, wie sie es nennen, schätzen die Häftlinge schlecht ein. „Ich denke nicht, dass es leicht ist, einen guten Job zu bekommen, wenn man einen Eintrag im Führungszeugnis hat“, sagt einer von ihnen. Bernd Götte rät seinen Schülern deswegen, die Zeit im Gefängnis im Lebenslauf zu umschreiben. „Das empfehlen auch die Lehrmittel“, erklärt er. In den Büchern sei geschrieben, dass man sich für die Zeit in der JVA eine Geschichte ausdenken soll, die der spätere Arbeitgeber nicht so leicht überprüfen kann. Immerhin soll jeder eine Chance für einen Neubeginn bekommen.